

10.09.2016

**WÜRENLOS AG:** «Fahrende in der Schweiz» (Teil 3/3)

## Zwischenhalt auf dem Bauernhof

Die Bauernfamilie Meier betreibt auf ihrem Hof einen Durchgangsplatz für Fahrende. Angefangen hat es als Nebenerwerb.

SUSANNE SIGRIST

«Zufall», sagt Leo Meier. «Es ist ganz einfach Zufall, dass wir einen Durchgangsplatz für Fahrende auf dem Hof haben.» Einmal, es müsse gegen 15 Jahre her sein, sei eine Person im Auto vorgefahren und habe gefragt, ob sie und drei andere Familien ihre Wagen in der Klosterschüür abstellen dürften. «Es waren vier Familien. Wir verlangten 1000 Franken für 14 Tage», erinnert sich der Landwirt aus Würenlos. «Sie gingen am Samstag, und am Montag darauf standen schon neue Leute vor der Türe und fragten um Platz. Es hat sich schnell herumgesprochen», sagt er und lacht.

### Zuerst ein Nebenerwerb

Jahrelang betrieben er und sein Bruder Albrik den Durchgangsplatz als Nebenerwerb, bis dieser vor einem Jahr in die Kategorie «offizieller Standplatz des Kantons Aargau» überging. Dies, nachdem eine Volksabstimmung der Gemeinde Würenlos, wo der Hof steht, über die Bühne ging und den Kredit von rund 600 000 Franken bewilligte, der für einen Hofanbau mit zwei Toiletten, einer Dusche, einer Waschmaschine, einen Fäkalientank plus einen geteerten Platz für die Autos benötigt wurde. Die Abstimmung verlief ohne grosse öffentliche Aufmerksamkeit, «vermutlich



Landwirt Leo Meier im Gespräch mit Silvia. (Bild: Susanne Sigrist)

### ES GIBT MUSTERVERTRÄGE

Der Schweizerische Bauernverband (SBV) hat keine Verlautbarungen zum Thema Fahrende herausgegeben. Einzelne kantonale Bauernverbände haben auf ihrer Homepage Musterverträge aufgeschaltet (Beispiel Kanton Aargau: [www.bvaargau.ch/blog/fahrende-was-ist-zu-beachten](http://www.bvaargau.ch/blog/fahrende-was-ist-zu-beachten)). Zur Frage der Direktzahlungen: Wie

Mirjam Hofstetter vom SBV erklärt, gibt es laut Bundesamt für Landwirtschaft keine Regelung oder Restriktion betreffend Direktzahlungen. Die Fahrenden haben darauf keinen Einfluss – sofern das Land auch sonst nutzbar ist. Zudem hielten sich die Fahrenden ja meist nur vorübergehend auf dem betreffenden Land auf. *ssu*

weil wir weit vom Dorf entfernt wohnen», vermutet Leo Meier. «Hier unten neben der Autobahn A1 kommen höchstens Spaziergänger vorbei.»

«Der Platz hier bei Leo gefällt mir sehr gut», lacht Silvia, die ihren Nachnamen nicht in der Zeitung lesen möchte. Silvia ist schon seit mehreren Wochen mit Mann und Familie der Tochter hier. «Wir können unsere Wagen unter die Apfelbäume stellen,

und das ist im Sommer einfach kühler und schöner als auf einem kahlen Steinplatz.» Sie selber komme sicher schon acht Jahre regelmässig hier vorbei, jetzt vor allem noch wegen der Kinder und Enkel, dazwischen gingen sie und ihr Mann immer wieder zurück nach Murten, wo sie ein Haus mit Garten hätten. «Ich selber bin eigentlich eine Sesshafte aus dem Zürcher Oberland», sagt sie und schmunzelt. «Aber in all

den Jahren... es zieht einfach, ich muss immer wieder raus.»

### Zwei Welten

«Ich schaue das Ganze differenziert an», stellt Leo Meier klar. «Wir leben in zwei verschiedenen Welten. Da bleibt wenig Platz für Romantik. Für uns ist es eine Einnahmequelle und für den Kanton Aargau eine Möglichkeit, den gesetzlichen Auftrag für Standplätze zu erfüllen. Der Kanton ist froh, dass wir den Betrieb selbstständig führen.»

Als hätten sie nicht bereits genug Arbeit... «ja wirklich, die arbeiten gar viel», meint Silvia, die vom Wohnwagen aus sieht, wie geschäftig die beiden Brüder und ihre Familien sind. 65 Hektaren Land bewirtschaften sie, im Stall stehen 48 Holstein- und Red-Holstein-Kühe, dazu 16 Pferde. Nebst der Milchwirtschaft pflanzen sie Weizen, Gerste, Raps, Silomais und Zuckerrüben an. Sie besitzen zwei Mähdrescher und zwei Grossballenpressen, welche

von zwei Chauffeuren im Lohnunternehmen gefahren werden. Hilfe haben sie zusätzlich von zwei Angestellten, welche die Pferde besorgen, und ein dritter Bruder arbeitet zu 30 Prozent ebenfalls auf dem Hof. Für die Fahrenden ist vor allem Leo Meier der Ansprechpartner. Er kennt die meisten, wird wegen seiner Grösse und seinem freundlichen, aber entschiedenen Auftreten respektiert. «Das ist wichtig», erklärt er. «Ich schaue, dass die Regeln eingehalten werden. Oft ist es auch gut, wenn man ein Depot verlangt. Und Romas dürfen laut kantonaler Abmachung nicht hier campieren, zum Glück, mit denen hatten wir nur Theater.»

### Platz für 14 Wohnwagen

Auf der 26 Aren grossen Wiese gleich rechts neben dem Betrieb haben gegen 14 Wohnwagen Platz, in der Regel stehen sie von Frühling bis Herbst, selten bleibt einer auch über den Winter. Manche kommen extra für einen Kurzaufenthalt auf den Platz, ansonsten leben sie sesshaft. «Eine jenseitige Familie aus dem Kanton Luzern, welche eine erfolgreiche Firma mit Angestellten betreibt, kommt jedes Jahr mit ihren Angehörigen kurz vorbei», erzählt Leo Meier und fügt hinzu: «Sie möchten, dass ihre Kinder die fahrende Kultur kennenlernen». Nach 14 Tagen verabschieden sie sich jeweils wieder fürs nächste Jahr. Ganz anders als derjenige, der seine Gebühren nicht bezahlte, dafür einen alten Anhänger stehen liess und bei Nacht und Nebel verschwand.